

„pro nota“-Konzert: Souverän und ausdrucksstark



Im „pro nota“-Konzert gastierten (von links) Eli Milkov, Pascal Schweren und Sara Tavassoli Hodjati. Foto: Wohlrab

Von Monika Neumann

Nordhorn. Ungewöhnliche Klänge in einer ungewöhnlichen Besetzung gab es im Konzert der „pro nota“-Reihe im NINO-Hochbau zu hören. Pascal Schweren, vielseitiger Musiker und unter anderem Dozent an der Musikschule Nordhorn, war als Pianist angereist. Ihn begleiteten Eli Milkov gleich mit zwei Geigen und Sara Tavassoli Hodjati mit zwei Klarinetten. Auf dem Programm standen Werke der gemäßigten Moderne, die alle auf eigene Weise mit der Tonalität spielen und oft durch folkloristische Elemente Farbe und schwungvolle Rhythmen ins Spiel bringen.

Darius Milhauds Suite op. 157b (1936) ist ein durchweg fröhliches Stück mit mitreißend lateinamerikanischen Rhythmen in der Ouvertüre, einem sanft fließenden lyrischen Duo mit Klavieruntermalung, gefolgt von einem schmissigen, schwungvollen Duo von Geige und Klarinette, das mit seinen Doppelgriffen und Läufen an Strawinsky erinnert. Der letzte Satz wird von schweren Klavierakkorden unter langen Kantilenen eingeleitet, die von einem lebhaft tänzerischen Finale abgelöst werden.

Der Armenier Aram Chatschaturjan ist der erste der „östlichen“ Komponisten dieses Abends. Sein Trio für diese Besetzung von 1932 beginnt mit schweren Schritten des Klaviers und einem reich verzierten Klagelied im Wechselgesang von melodischer Klarinette und ausschmückender Geige, das sich zu großer Virtuosität und einer kurzen Kadenz in der Klarinette steigert. Im zweiten Satz erlebt man bunte Jahrmarktsmusik, die über eine sehnsüchtige Melodie in rasantem Galopp mündet, bevor sie sich ebenso zum Anfangsgetümmel zurückentwickelt. Anschließend stellt die Klarinette eine Volksmelodie vor, die dann nach allen Regeln der Kunst variiert wird. Pascal Schwaren spielte seine Soli locker und freundlich souverän auch im größten Getümmel. Eli Milkov führte klar und tonschön mit sorgfältiger Kontrolle auch der virtuosesten Stellen und Sara Tavassoli Hodjati verband mit ihrem warmen, vollen Ton beide Partner.

Béla Bartók schrieb das dritte Stück des Abends: Kontraste (1938), das die typischen klanglichen Eigenschaften beider Soloinstrumente gegeneinander ausspielt und die Kantabilität der Klarinette mit volkstümlicher Thematik gegen eine Vielfalt von hochvirtuosen technischen Raffinessen der Geige setzt, während das Klavier eher eine perkussive Grundlage legt. Typisch ungarische Rhythmen wechseln mit geisterhaft langsamen Melodien, für die die zweite Klarinette gebraucht wird. Das Stimmen der Geige zum Tanz simuliert die absichtlich verstimmte zweite Geige im rasant voranpreschenden Springtanz, der nach einer eindrucksvollen Geigenkadenz ein humorvolles Ende findet.

Zuletzt erklang das späteste Werk, die Suite (1992) des Armeniers Aram Arutjunjan, das düster im tiefsten Klavierbereich beginnt, sich langsam aufhellt. Während sich Geige und Klarinette zunächst zart umspielen, blüht es zu großer Kraft auf, um die Einleitung in friedlichem Dur-Akkord abzuschließen. Das Scherzo spielten die Künstler rhythmisch humorvoll und tänzerisch schwungvoll mit sehr schön ausdrucksvollen Geigenkantilenen. Der Dialog zwischen klagender Geigenmelodie hoch auf der G-Saite und zarter Klarinettenerwiderung ging direkt über in das rhythmische lebendige Finale: eine rasante Jagd quer über die Instrumente, die im Mittelteil in einer schwingenden lyrischen Klarinettenmelodie mit Begleitung der Geige in den höchsten Tönen Ruhe fand, bevor alle drei in der Reprise wieder fröhlich davonpreschten.

Dieses interessante, harmonische Programm präsentierten die Künstler im gut balancierten Ensemble souverän und ausdrucksstark. Vom stehend applaudierenden Publikum verabschiedeten sie sich romantisch weich schwärmend mit einer Etüde von Alexander Skrjabin.

(c) Grafschafter Nachrichten 2015. Alle Rechte vorbehalten
Vervielfältigung nur mit Genehmigung der [Grafschafter GmbH Co KG](#).